"Die Leute sind nicht technologiefeindlich"

Autor(en): **Bellucci, Sergio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **22 (2010)**

Heft 87

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-968288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Annette Boutellier

«Die Leute sind nicht technologiefeindlich»

Forschungsgebiete wie die Gen- und die Nanotechnologie sind höchst umstritten. Sergio Bellucci von TA-Swiss berät Politiker und nimmt der Bevölkerung den Puls.

Herr Bellucci, Sie fördern im Auftrag des Parlaments das Verständnis zwischen Wissenschaft und Politik ...

... ich würde es anders formulieren: Die TA-Swiss berät die Politik in den Bereichen, die einerseits ein grosses Potenzial, andererseits aber auch mögliche Risiken bergen – beispielhaft die Nanotechnologie.

Was verstehen Sie unter Beratung?

Wir versuchen, Politikerinnen und Politiker sachlich über Entwicklungen in der Forschung und neue Technologien zu informieren, damit sie sich ein eigenes Bild machen können. Wichtig ist dabei unsere Unabhängigkeit: Die Inhalte unserer Arbeit werden nicht durch die Politik, sondern durch den TA-Swiss-Leitungsausschuss vordefiniert.

Welches sind Ihre wichtigsten Arbeitsfelder?

Aktuelle Beispiele sind neben der Nanotechnologie die sogenannten Ortungstechnologien – hier ist der Datenschutz von Bedeutung – oder das Human Enhancement, also der Versuch, mit Medikamenten die Leistungsfähigkeit von gesunden Menschen zu steigern.

Wie kommen Sie an die Politiker heran?

Wir treffen uns regelmässig mit Mitgliedern der parlamentarischen Kommissionen, die sich mit wissenschaftlichen und technologischen Fragen beschäftigen.

Das politische Klima in der Schweiz ist frostiger geworden. Politiker instrumentalisieren die Wissenschaft zunehmend für ihre Zwecke, indem sie ihre Positionen mit wissenschaftlichen Studien untermauern. Wirkt sich das auf Ihre Arbeit aus?

Die Polemisierung und Polarisierung der Politik macht die Arbeit nicht einfacher. Allerdings habe ich Verständnis für die Logik des Politischen: Die Politiker müssen sich voneinander abgrenzen und Wähler gewinnen. Wir liefern Optionen und Empfehlungen, und die Politiker nehmen sich, was sie brauchen. Das ist menschlich, damit müssen wir leben. Wir können nicht mehr tun, als unsere Arbeit so sachlich und gut wie möglich zu machen.

Sie beraten nicht nur Politiker, Sie treten auch mit der Bevölkerung in einen Dialog über kontroverse Wissenschaftsgebiete. Wie gehen Sie da vor?

Dialog ist ein schönes, aber auch schwammiges Wort. Es ist nicht einfach, den Kontakt zu den Leuten zu finden, ein Teil der Bevölkerung interessiert sich nicht für Wissenschaft, da muss man sich nichts vormachen. – Um zu erfahren, was die Leute über die neuen Technologien denken, suchen wir unsere Gesprächspartner nach dem Zufallsprinzip aus und diskutieren mit ihnen methodisch angeleitet. Dabei zeigt sich immer wieder, dass die meisten Leute nicht grundsätzlich technologiefeindlich eingestellt sind. Wenn sie den Nutzen sehen, der sich ihnen etwa im Gesundheitsbereich eröffnet, sind sie aufgeschlossen. Aber sie wollen gut informiert sein, sie wollen verstehen, was die Forschenden machen, sie wollen mitreden und mitentscheiden.

> «Die Polarisierung der Politik macht die Arbeit nicht einfacher.»

Was die Wissenschaftler tun, ist nicht immer verständlich.

Deshalb sollte die TA-Philosophie schon auf der Hochschulstufe greifen.

Was meinen Sie mit TA-Philosophie?

Die Forschenden sollten sich vermehrt mit den Folgen ihres Tuns beschäftigen. Ihnen sollte bewusst werden, dass sie auf die Dauer nicht ohne die Akzeptanz der Gesellschaft arbeiten können. Die Wissenschaft tangiert immer auch juristische und soziale Aspekte. Die sollten sie stärker im Auge haben. **Interview uha** ■

Der promovierte Ingenieur Sergio Bellucci leitet TA-Swiss, das Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung. TA-Swiss ist ein Kompetenzzentrum der Akademien der Wissenschaften Schweiz.